

Borsla-Pries 1998

Edmund Wilkens

Snee van Gundsiet

An mienen Oppasser segg ik Herr Poschadel – nich Herr Oberwachtmeister, un he seggt Se un Herr Unverfehrt. He knallt dat Eten nich up de Luuk, he kummt recht dör de iesern Döör, stellt Schöddel un Teller akkraat up’n Disch un leggt den Lepel rechterhand bilang. Ut de Binnertasch van sien gröne Uniformjack haalt he en Stoffserviëtt, de bringt he van Huus mit, in’n Gefängnis sünd Munddöker nich begäng, aver he meent: „Se sünd dat doch wennt, Herr Unverfehrt.“

Sodraa de Oppasser in de Zell treen deit, nimmt he de Mütz af. Över dat swarte Kruushaar hett sik al Schimmel leggt, un sien Ogen hebbt de Farv van riepe Kastanjen un sünd ümmer wat unrüstig. He is nich groot, goot een Meter seßtig, un daarsovan mött he bi mi umhooch kieken. He gifft sik gern mit mi in’t Woort, denn sitt wi blangenanner up de Bettstää, de hett sogaar Feddern. Mien Oppasser deit sik veel Tiet, he snackt van dit un van dat un will allerlei van mi weten. Wat he sik in de annern Zellen ok so lang verwielt, glööv ik nich, üm dat de Dören allmal na’n korte Sett klappen doot.

Jedeem Vormiddag bringt he de Post, Breven, de apen sünd, tovöörn leest van den Amtsraat; Poschadel schient dat scheneerlich, he kickt vör sik dal un is verlegen. De Breven pack ik up dat Boord över mien Bett, wor ok de Bibel liggt. „Leest Se dar towielen in?“ fraagt he, un as ik schüttkopp, seggt he: „Se schullen dat doon, Herr Unverfehrt, ton Exempel den 12. Psalm, dar köönt Se finnen, wat Reden Silber is; den Snack van dat golden Swiegen, den hebbt de Minschen dar bidaan – de Staatsanwalt is kien Unmensch, un wenn en den Mund apen deit, sien Hart licht maakt un em de Grün verklaart van sien Missdoon, dennso kummt dat den Angeklagten alltiet togoot.“

Ik sett en bedrööv’t Gesicht up un segg sachten: „Se hebbt recht, Herr Poschadel, ganz un gaar, de Herr Staatsanwalt kann verwachten, wat de Gefangenen em Vertröön schenken doot, dat hett he verdeent, för wiß; un denn nehme ik de Stimm hoch, geev ehr enen baschen Toon, de kummt scharper, as ik dat will, un fraag tomidden in sien runne Gesicht: „Kennt Se ok den 94. Psalm, Herr Poschadel?“ Miteens is he vernöchtert un kickt mi fraagwies an. Un in de Stimmlag van en streng Plädoyer laat ik de Wöör dör de Zell gnarrn: „Recht mött Recht blieven – Psalm 94 Vers 15.“

Sien verdattert Gesicht maakt mi Vergnögen.

Langsaam kummt he tohöocht, he slurrt na de Döör to, in de rechte Hand klöttert de Ring mit en gode Dutz Slödels, he dreiht sik um un seggt liesen: „Se weet sachs, wat Ehrn Naam bedüden deit. Unverfehrt heet unerschrocken. Se sünd unverfehrt. Fraagt sik, wo lang Se dat vullhoolet.“

Mien Zell is an de drie Meter lang un bi twee Meter breed. De Wann sünd kalkt un ahn Smeerkraam, de sternen Footbadden ward elke Dag feudelt. De Wuldecken up mien Britsch steekt in kareert Bettüüg. Links neben de Döör is de Aftritt; de eersten Daag weer mi ’t towedder, ofschoonst ’t en WC is. Disch un Stohl hebb ik unner ’t Fenster stellt; dat weer gegen de Vörschrift, seggt Poschadel, man liekers lett he mi gewehr. In de Schuufaad liggt Papier un en Bliesticken, en Füllfedder is mi nich verlööv’t. Dree Mahltieden kaamt jeden Dag up’n Disch, dat Eten hett Smack, de Koch deit sien Best; wer weet, woveel Geld em för een Gefangenen tosteiht.

Tweemaal de Week drööv’t wi unner de Bruus, Middewek un Saterdag, de annern Daag kummt en sik smuddelig vör. Wi knütt en Handdook um de Hüften to, un seß Mann van usen Gang klappert in holten Pantinen na de Bruuskamer. Poschadel hollt sik bisiet. En goot Gefühl, wenn dat Water hart up de Huut draapt. För’n Ogenlag meent en, man kunn den ganzen Knast wegspöln, de kahlen Wann, de iesern Döör, dat Gitter vör’t Fenster, de apen Breven - . Tollest laat ik dat kohle Water prasseln. Dat hölpt af van dumme Drööm. De junge Keerl blangen mi mag dat kohle Water ok. En hoochwussen Mannsmensch mit de Figuur van en Sportsmann; wake Ogen, twee Felen karvt sik van de Nääs na de Mundwinkel to. Um de dartig mag he ween. Schoolmester is he, seggt Poschadel, an en hoge School, un he schall mit en van sien Schooldeerns fründjet hebben. Ik mag so wat nich glöven; en Mannsbild, wor de Frolüüd sik na umdreihet - ? Aver mien Oppasser meent: „Man kickt all Minschen blot vör den Kopp“, un bi disse Wöör kriegt siene Ogen en gediegen Blenkern.

En Dag to Enn van'n Februarmaand, un liekers schenkt de Sünn al Warmte. Mit den kladderigen Snee up de hoge Müür geiht't up'n Rest. De Vagels sünd an't Quinkeleern, un wenn de Twiegen ok kahl to Heben reekt – dar buten rückt dat na Vörjahr.

Ik stell mi vör, wo de jungen Froons mit ehre Kinner na'n Speelplatz wannert. De littjen Deerns jachtert na de Wippwapp, de Jungens klattert risch ton Toorn umhooch un suust rein överdorig de Rutsch andaal.

Un ik seh en oolt Paar, dat sitt up en Bank in'n Park, se is an't Stricken, un he leest de Zeitung, ganz unnen up de Nääs sitt em de Brill, af un an stött he sien Fro an un leest ehr en paar Regen vör; amenn steiht wat över den jungen Mester in't Blatt, villicht sogaar van mi, denn schüttkoppt de beiden, mööt up ehr olen daag wies warrn, wo gresig slecht de Welt wurrn is.

Vörmiddag, Klock halvig ölben. De Slödel ward dreiht. Hoffgang. De rüümig Platz is mit Rundköpp plaastert, dar twüschen maakt sik dat weeke Moos breet. Nich wiet van de hoge Wand is en Linnenboom tohöocht wussen, de naakten Telgen riekt över de Müür. Kruse Gedanken loopt mi dör'n Sinn. Wenn en junge Knaken harr, smiedig klattern kunn – de staatsche Boom wies em den Weg, dat free Feld to raken; för den Mester mit sien Athletenfiguur weer't amenn en Schangs - . He geiht fief Trä vör mi, dreiht sik um, he versöcht en Lachen, heeft de Hand, mit'nanner snacken is verboten. Gaht sien Gedanken den sülvigen Gang? Of denkt he: Utneihen – is't nich en Ingestahn van Schuld?

Rundumto sünd blots Dacken to sehn, root, swart, gries, un de Schosteens krüselt hellen Rook, up de Gaten huukt Vagels, de sünd free – vagelfree. Wi gaht alleen, en achtern annern an, ümmerto in'n Kring, ümmerto, en dreeviddel Stunn.

Kien van us dreggt 'n Gefangenenantog: striepte Jack, Holschen an de Fööt, en Kapp mit 'n Nummer up 'n Kopp, so as m' dat ut 'n Kino kennt. Mien brune Manchesterbüx fangt an un slackert um mi to, dat kareerte Wullhemd sitt abends vull Sweet, man de Ledderjack giff t gode Warmte.

De ole Mann vör mi hett 'n grönen Lodenmantel an. So as de Ool geiht, na vörn böögt, de Hannen up'n Rügg, denk ik an mienen Mester, wenn he övern Schoolhoff slurr; wenn ik veel Fehlers maakt harr, wenk he mi na sik to, straak mi övern Kopp un steek mi 'n Stück Schoklaad to.

De Mann, de dar duuknackt vör mi in'n Kring stappt, is Notar. He schall veel Geld an de Siet brocht hebben, vertellt Poschadel, „Geld van sien Mandanten, mööt Se sik mal vörstelln“, seggt mien Oppasser un kriegt dar rode Ohrn bi.

Abends lang up de Britsch. Vör dat Gitterfenster gurr en Duuv. Ständig stiggt de Rook ut mien Piep in de Hööcht, griesblau fangt he sik unner de Deek, treckt langsam dör dat apen Fenster, verweilt - .

Goden Tabak hett Poschadel mi brocht. Nu dar enen Whisky bi, puur, mit twee Stücken les; amenn kunn n' den Knast denn wat lichter af. Na Fierabend, in Fernando sien Bar, geev 't elke Sort van Whisky; wi harrn witte Büxen an, en frisch Hemd, un de ganze Schiet un Stoff un Larm van de Bostää leeg wiet achter us.

Enen Buddel Scotch will Poschadel mi aver nich bringen, för kien Geld un gode Wöör. Dat weer verboten un he keem böös in de Bredullje, seggt de Oppasser, un dat klingt mehrst, wat em dat leed deit.

Allnagraad ward man mööd gegen de Welt dar buten.

Van'n Dom klingt de Glocken in mien Kamer. Wennehr weer ik tolest in en Kark? Worüm fallt mi dat stuur, de Hannen to folen? As de Hall van den lesden Glockenslag dör de Zell sweevt, find de Hannen to'nanner, un up eenmal finn ik de Wöör.

De Bruuk is, wat de Gefangenen na'n Staatsanwalt brocht weerd. Vundagen kummt he bi mi, en Mann um de veertig, groot, knökern, smaalen Kopp, de Brill ahn Rand. He is hööflich, fraagt, wo mi dat Weer bekummt – „Sie sind südamerikanische Temperaturen gewöhnt“ - , of dat Grund to klagen geev. Ik schüttkopp. Of Juristen ok up Psychologie studeert?

„Nun gut“, seggt he, sien Stimm hett den vullen Klang as bi en Schauspeler, darbi leggt he de Fingerspitzen an'nanner. „Nun gut - .“ Ut sienen Mund weerd ik gewahr, wat sien Hülpslüüd mien

ganze Leven nagahn sünd, un so weet he sogaar, wo lang ik studeern muß, bet ik den Ingenieur in de Tasch harr.

Snaaksch düngt mi, wat he dat allns butenkopps kennt, sien leddern Mapp un de Akte liggt up'n Disch; he bruukt ehr nich, as he mi up'n Kopp to seggt, van wecke Gehalt ik Stüern to betahlen hebb – „mehr als der Herr Oberstaatsanwalt“ - , dat hett Bedüden, un in sien vulle Stimm is en Kratzen to hörn. Denn nehmt de Ogen achter de blitzten Glöös mi vull in't Viseer: „Sie hatten es nicht nötig, sich einzulassen auf diesen – lausigen Handel.“ Lusigen Hannel – he nimmt de sülvigen Wöör to Hülp as bi 'n eerstenmal, do seet ik in sien Amtsstuu, un buten danzen de Sneeflocken.

Al wedder sitt en Duuv vör't Fenster un is an't Gurren.

Ik do en paar Trä na em to. „Meine Weste ist sauber.“ Dat kost Möh, wat ik nich luut warden do.

„Die Fakten sprechen dagegen. Seien Sie einsichtig, Herr Unverfehrt.“

„Warum sind Sie gekommen? Warum wollen Sie ein Geständnis?“

„Weil Sie völlig unbescholten waren – bisher. Sie sind – ausgeglitten. Zum ersten Mal. Das hat Gründe. Menschliche Gründe vermutlich. Und wenn wir sie kennen, fällt Justitias Waagschale vielleicht nicht so tief.“

Ik nehm mi tohoop, wat ik nich mit beide Füüst gegen de Stiern trummeln do, un ik versöök, mien Stimm to haltern: „Ich bin schuldlos.“

x x x

De Abends sünd lang, wenn de Still sik över den Knast her maakt. Van den Heben is mi en Quadraat todeelt, so groot as mien Fenster dat tolett, un seß iesern Stangen snied den Heben in Schieven.

Biller stiegt vör mien Oog, Biller van en hogen, klaarn Heben mit tinkeln Steerns un enen Maand, de up'n Rügg liggt un geruhig up dat boliviaansche Land kickt.

In de Anden dreggt dat Leven sien egen Last, of in Ecuador, Peru oder Bolivien. Wiede Flagen giff't, dar is de Eer so hart as Steen, anner Kuntreien sünd dar, wor de Sünn den Snee glinstern lett, wor de Nebel di blind maakt, wor de Eer al lang verdößt is.

Ik besinn mi up den Dag, as ik an den Rio San Miguel keem, de sien Water Dusende van Mielen na'n Amazonas dregen deit. Nich wiet van't Över liggt en Dorp, wor sik leven lett – wenn m 'en Indio is un en Campesino (=Bauer).

En Huus wurd boot, un jedeneen geev sien Hülp. Ut Lehm un Water, ut Hackels van Gras un Stroh, vermengeleert mit de Fööt, wurnn Backstenen maakt un van de Sünn dröög't. Up en Fundament van Feldstenen wussen de Müörn umhooch, kregen en Dack van Bambusstaken un van hart Gras.

„Runas“, so nömt sik de Indios in ehr Spraak, un dat heet slicht „Minsch“ – Minsch van disse Eer. Se anhüörn för use Bostään, dat glückt nich. Campesinos leevt in ehr Sipp, en is nödig för den annern. Un denn giff't dat dar buten, tomidden in dat Rebett van Doornen un Slangen, en Gedeel, wor de Kokastruuk waßt, un för sien Blööd betahlt so männigeen geern en gode Handvull Centavos.

Use Firma sitt in Trinidad, en Stadt, wor de witte Minsch nicks utstahn hett. För de Pipeline, de dat Eerdgas bet na Buenos Aires bringt, boot wi upstunns en Pump-Station.

Faken bün ik mit 'n stevigen Jeep unnerwegens, lehr de Campesinos kennen un ehr Aart, dat Leven to dwingen. Wenn sik en Acker so steil an den Barg smiegen deit, wat dar kien Oss hooch kummt, breekt se de Eer mit 'n Graafstock um, un Frolüüd un Kinner slaat de Kluten twei. Un hebbt se de Arnt borgen un bi Huus, ward dat Koorn in de Luft smeten, un de Wind weiht dat fiene Kaff wiet över't Land.

Eendaags bün ik darbi, wo de Dorps-Ool an't Doktern is. En jungen Burß hett sik dat Been upklööv't. Mit Quellwater wascht de Ool de Wunn un neiht de Fleeschlappens tohoop, un de Jung giff't kienen Luut van sik – sien Mund is vull van kaute Kokablööd.

Towielen meen ik, wat de Koks mi ok helpen kunn – gegen de seß Quadraatmeter, gegen den Staatsanwalt un dat verdammte Gitter, dat mi den stillen Heben in Schieven snitt.

Vunmorgen kummt Poschadel al fröh övern Süll. He bringt en frisch Munddook un leggt 'n Pack Tabak up'n Disch. He maakt en wichtig Gesicht. „Vunnamiddag kummt Ehrn Anwalt. Se schullen sik upschrieven, wat Se besnacken wüllt.“ Woso weet mien Oppasser van den Besöök?

Över den iesern Fensterrahm staakt en Spinn, verwielt för 'n Ogenslag un seilt sik koppunner af.

Poschadel geiht up de Britsch sitten. He wischt sik den Sweet af. „De Studienraat kummt free.“

„Dat is - ! Hett de Deern - ?“

„Ja. Allns afsworen. Wer weet, wat se upstellt hebbt mit dat arme Wicht! Torügg an sien School kummt he aver nich. An so en Minschen blifft doch ümmer wat behangen.“ Poschadel sien Stimm is as Stahl, un in de Ogen is veel Witt to sehn.

De Rechtsanwalt hett sien twee Zentner. Up den kantigen Kopp staht de griesen Haar in'n Kring as en Nest. He snackt mit en deepe Stimm. Sien Honorar? He wischt mien Fraag bisiet. „Dat maakt de Firma klaar. Ehr Lüüd glööv't, Se sitt unschüllig achter Trallen. In meen dat ok. Se mööt hier ruut. Ehre Jungens in Bolivien bruukt Se.“

De Wöör strakelt dat Hart. Blot: De verloorn Daag en Enn maken – wo will he dat anfangen?

„Wi bruukt enen Minschen, de dotiet darbi weer, in Trinidad, un de tügen kann, wat Se wahr seggt.“

Elvira kummt mi vör Ogen, dat langbeente Frominsch mit dat flassengeel Haar. Kunn ik verwachten, wat achter dat Engelsgesicht de Düvel sik en kommodig Stuuw inricht harr? In Fernando sien Bar weern wi us bemött, un för 'n Keerl, den helen Dag tosamen mit slichte Arbeitslüüd, den Ruch van Smeer un Sweet in de Nääs, för mi keem Elvira rein ut en anner Welt. Se faat kien Zigrett an, se goot sik Water in den Wien. Se weer trügghollern.

Elvira keem van Düütschland un harr enen Bolivianer fret, Filipe Valderamos, de weer Baas van en Bargwark un malöört. De junge Wittfro vertell de Geschicht mit zaarte Stimm, un um ehrn Mund fung dat an to tucken. Domaals hebb ik ehr to glööv't. Ik harr ehr ok jede anner Geschicht glööv't. Wunnert hett mi nahst, woveel Fүүr so en trorig Wittfro in't Lief harr. Un an den Morgen, as se mi överdüvelt hett, weern wi alleen in de Kamer, ganz alleen.

De Anwalt luert up mien Antwoort.

„Dar is kien Minsch, de för mi tügen kann. Wi weern alleenig, de Senora un ik, mornns in't Hotel. Se verstaht - .“

„Hett de Staatsanwalt Se dar al mal na fraagt?“

„De Schandarms hebbt mi grepen. Dat reekt em.“

„Dat is goot. För de Tokunft: Kien Woort mehr! Zellensyndrom.“

De Anwalt gniffelt, ward wedder ernst, fraagt un fraagt, un ik mark, wat he mien Akte nipp studeert hett.

„De Staatsanwalt is en harten Brocken. Aver wi gaht em to Lief as de olen Chinesen: Week later lett ok 'n harten Steen krömeln. – Kopp hoch!“

x x x

Nachts, wenn ik waak ligg up mien Britsch, seh ik wedder den Heben över Bolivien, en glinstern Dook, wor dat Hart Roh unner find – för en paar Stunnen. De Heben, de över di steiht, schenkt di en Nacht ut Porzlaan un lett all Lasten vergeten, de den Dag swaar maakt.

En Freedag is 't, um de twölfte Stunn. La Esperanza heet dat Dorp – Hoffnung.

En Kind ward to Graff dragen. Vöran tippelt en lütt Deern, in en klatterig Kleed, ehr kost dat Möh, dat holten Krüüz to holen. En Preester, sien Laudate fast in beide Hannen, kickt vör sik daal, sien Mund beweegt sik, he spreckt en Gebeed. Twee Froons geevt de Mudder Stütt, dat Gesicht natt van Tranen. Darna de Vadder; de Ogen stief ton Heben, dreggt he sien dode Kind; achter em sien Söhn, mit en Schüpp unner Arm geiht he trorig achter de Kist an; ton Sluß de Dorpslüüd, de Froons hebbt Twiegen in de Hand.

Na dat Gräffnis kaam ik mit den Preester in't Woort. De lütte Jung van drie Jahr is de Groten achteran lopen, hen na dat Doornenrebett, wor de Olen de Kokastrüük afstrepeln; blootfoot weer he ween, en Slang harr em tofaat kregen, elennig weer de Littje an dat Nervengift stickt.

Mien Gedanken gaht torügg na den Dag, as wi James beerdigen müssen, enen jungen engelschen Techniker, de nich laten kunn van den Koks, den he Snee nömen dee, villicht üm dat dit Woort rein klung un unschüllig. Ümmer mehr harr he bruukt van dat Düvelstüüg, dat de Dealer as „puurn charley“ priesen deen un dat so verdammt billig to hebben weer.

Schall ik den Staatsanwalt van mien Beleevenissen vertellen? Wat kunn dat helpen? He hett sik fastbeten an den „lusigen Hannel“. Kann ik em dat verdenken?

x x x

Den Schoolmester hebbt se noch nich looslaten. Wietlöftigen Papierkrieg. Vundaag weer he bi mi. Gediegen: Bi'n Hoffgang drööv't wi kien Woort snacken, un nu geevt se em Verlööv, up Visit to gahn. Usen Oppasser steiht mit en muulsch Gesicht bi de Döör.

„Wenn en mit dartig kien Fro an sien Siet hett, dennso is he 'n Keerl van 't anner Över oder he mag de halfwussen Deerns allto geern lieden“, seggt he. Sien Stimm klingt bitter.

„Se wüllt nich wedder torügg an Ehr School?“

He schüttkoppt. „Wer dr eenmal ut'n Blickback freten hett - . As de Deern mi swart maakt harr, hebbt se mi fallen laten as'n hete Katuffel. De mehrsten Kollegen jedenfalls. Ik söök mi en anner Bahntje, wiet weg, an besten butenlands.“

„Weglopen kann en dar nich vör. Hier nich un ok nich an de anner Kant van usen Globus.“

„Na'n Psychiater hebbt se mi schickt. De schull mien Binnenleven wedder up Kurs bringen - .“ He lacht. En Lachen, dat holl klingt in de enge Zell. Poschadel kickt gnadderig.

Eng – verdüvelt eng keem Düütschland em vör, seggt he, dat Land, de Politik, un eng gung't ok to in de Köpp van de Minschen.

De Mester is jung. De Daag in'n Knast hett he as Weken beleevt, un de Weken sünd em to Maanden wurrn. Villicht is't goot, wenn he sik de Eer van anner Kanten ankickt.

Poschadel hoost un klöttert mit de Slödels. In de Döör fraagt de Mester:

„Un Se – wennehr köönt Se gahn?“ Ik tuckschuller.

„Veel Glück!“ Mit lange Trä streevt he över den kahlen Gang. De Oppasser draavt mit korte Benen achter em an.

x x x

Werner Martens is mien Fründ. Sunnerbaar, wo lieklopern sik de Sporen van us Leven treckt: De sülvige Schoolbank, beide sünd wi Bolüüd wurrn, un nu al siet Jahr un Dag tohoop in Bolivien.

Ik denk an de lesden Daag mit'nanner. Tomidden in't Land sitt wi fast. Usen Jeep deit kienen Muck mehr. De Sünn geht to Rüst. Hülp kann eerst den annern Dag kamen. För de Nacht find wi en Unnerdack in en Dorp. De Campesinos maakt nich veel Wöör. Wieldes se Maisbree eten doot, kriegt wi en Stück Fleisch, Eier un'n holten Back mit Melk.

Slapen köönt wi in en Hütt bito. Up den Lehm bodden liggt Fellen. Dat Strohdack sitt vull Untüüg. Wi hebbt us jüst lang maakt, do staht twee Deerns in de Hütt, beide um de fofteihn, blootfoot, mit grote ernsthaftig Ogen. Se krauelt bi us daal, ehre dünnen Arms reekt na us, do drückt Werner ehr en paar blenkern Centavos in de brunen Hannen, he wenkt, un so liesen as se kamen sünd, hebbt de Deerns den Süll wedder raakt.

Den annern Abend sitt wi an Fernando sien' Tresen. Mien Urlaub in Düütschland steiht vör de Döör, un wi hebbt allerlei to akkordeern. Miteens kummt Elvira. Se geht bi us sitten un is hellsch kriwwelig.

„Morgen ist dein letzter Abend. Wir sehen uns?“ Se lett dat vulle Glas stahn. Se straakt mi över de Back. Mit flinke Trä lett se de Bar achter sik.

„Is en aparte Fro – dien Elvira“, seggt Werner. He gifft de Wöör mit langsam Tung van sik. Ik kiek den Rook ut mien Piep na. „Se is wunnerbaar. Ik ward ehr missen in Düütschland.“ Werner is still. Denn wenkt he Fernando un bestell't 'n Whisky för mi – enen duppelten.

x x x

Vunmorgen blifft Poschadel en gode Viddelstunn in mien Zell. He is barig, den Ring mit de Slödels smitt he slankweg up den smaalen Disch.

„Na, Herr Poschadel, hebbt Se Unfreden hatt mit den Amtsraat – of gaar mit den Direktor?“ Sien Ogen kriegt dat Glimmen. „Güstern hebbt se den Studienraat na Huus laten. Un vundagen schall de Notar freekamen.“

„Hett sik bi em ok ruutstellt, wat he - ?“

„Nicks darvan!“ Poschadel sien Arms feegt dör de Luft. „En dicke Kaution hebbt sien Kompagnons up'n Disch leggt. De Herrn hebbt 't ja. Akademikers! Un en staatsche Marie up de hoge Kant!“

As ik mit'n Kopp wiwagg, kann Poschadel sik nich mehr törnen.

„De Keerls mööt sitten bet ton lesden Dag! Kaution – Pah! Un ok disse nee Mood – drie Jahr kriggt en upbrummt un twee hööv't he man afsitten – dat is Narrenkraam!“ Sien Gesicht is gleunig root wurrrn.

„Wat schall dr eenlich bi ruutsuurn, bi en Straaf?“ Troschüllig kiek ik mienen Oppasser an.

„Der Vollzug der Freiheitsstrafe soll den Strafgefangenen befähigen, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen.“

Dat weet he butenkopps.

„So en uprechten Mann as Se, de höört doch van rechtswegen na de echten Knackis hen un nich bi de Knast-Kandidaten.“

„Dar hebbt Se recht, gottslideier. Man tokamen Jahr weerd ik befördert: Hauptwachtmeister, un denso krieg ik 'n Posten as Oberupseher in en grote JVA – un dat is kien Sanatorium.“

Poschadel steiht up, he maakt sik liek, wat sien Bost de Uniform strammen deit, he grippt na Mütz un Slödels, stappt dör mien Kamer, kummt torügg, he haalt en Blatt ut de Jack un seggt in en gresigen Toon: „Hier is en Fax – van Ehrn Anwalt.“

Ik tööv, bet dat de Oppasser buten is, denn lees ik: Die Dinge gehen eine guten Gang.

Dichten Nebel hett sik över dat Land leggt. Dickwulkig quillt he umhooch, krauelt uteneen, krakenhaftig Arms leggt sik um Struuk un Boom, waßt sik ut to en Sleier, de dat wiede Flach van den Aeropuerto todecken deit.

Ik stah up de Galerie un kiek dör de bredden Fenster över den Flugplatz. En halv Dutz Flegers steekt ehr iesern Nääs dör dat Nebeldook. De Sünn hett sik achter düüster Wulken verstecken. Kieneen weet, wennehr de Maschinen starten köönt – na Buenos Aires, New York, na Frankfurt.

Elvira hett mi na 'n Flughafen brocht. Se hett 't arig drock dissen Morgen. Sodraa de Kuffer över't Band rullt is, nimmt se mienen Kopp twüschen de Hannen, se seggt van Tschüüß, un ik meen, ehr Gesicht lett trorig.

Mien Gedanken wannert vöruut – na Düütschland to. Ik denk an Vadder un sienen Gaarn, wor he so stolt up is un de noch nienich Kunstdünger sehn hett. An Mudder denk ik, de ehrn Jung geern is mal besöken much, alleen kann se 't nich mehr winnen, un Vadder seggt: Kien teihn Peer kriegt mi in son iesern Vogel.

Bi Klock ölben hett 't mit den nebligen Spöök 'n Enn, un gegen Middag flüggt use Maschin al hooch över de Wulken. De Heben lücht so blau as up en malle Postkaart, un de Sünn lett de Flögels blenkern as Sülver. Sachten sweevt de Fleger över dat wiede südamerikaansche Land.

De Roh kriegt mi sodennig to faten, wat mi de Ogen toklappt. De Slaap schenkt mi enen Droom, un disse Droom spgelt akkraat, wat sik de lesde Nacht begeben hett:

Wi sitt in dat Restaurante El Brosero, Elvira un ik. Van den Wien nippt se blot. Se fichelt um mi to – mit gleunig Ogen un apen Lippen. Naher stah ik up den Balkon van de Hotelkamer un smöök mien Piep.

Autos bruust dör de Straten, de Reklamelechter flackert, Mopeds raart, un dat Krieschen van junge Lüüd gillt an mien Ohr. An den swartblauen Heben treckt en Flegger geruhig sienen Kurs.

Elvira ehr Lust up Leev is ahn Maat. Vull van Drift kriggt se mi unner. Se wind sik as en Slang. En Bevern kummt över ehr, en Swingen, de Hannen krallt un de Tähnen blitzt, ehr lange Haar fallt över mien Gesicht, un in ehre Arms vergeet ik Tiet un Stunn - .

Morrns kummt se al fröh ut de Baadstuuv, smuck un risch, de swarte Kostümjack knööpt se bet baben hen to. Se leggt mi en Pakeet in de Hannen, rundüm tokleevt un van en stramm Gewicht. Smuck van groten Weert, de ehr Süster todacht is, verklaart Elvira. Blot mi kann se em anvertroen. In'n Kuffer schall ik em wegstauen. De Süster ward sik mellen.

Wi föhrt na'n Flughaben. Van all Sieden kruppt de Nebel sinnig na us to.

x x x

Sörrer ik dat Fax van'n Anwalt in de Hannen kreeg, hett sik nicks begeven. Poschadel snackt nich mehr as nödig. De Staatsanwalt hett kien Verlangen na mi.

Bi'n Hoffgang kummt m' dar achter, wat use Koppel minner wurnn is. En Gesicht is nee in'n Kring, en week Gesicht mit grote blaue Ogen. De Snack geiht, de Mann hett Rauschgift an halfwussen Jungens brocht un se sik in't Bett haalt. He ward afsünnert. Un wenn dar nu nicks an is? Enen bittern Smack spöör ik in'n Mund.

Fieselregen kummt daal. De Wachtmeister treckt de Mütz in't Gesicht, kickt up de Klock, en Viddelstunn mutt he noch vullholen. Ik nehm den Kopp hooch un föhl de Druppen up de Huut. Mien Tung kann se präven. In Düütschland smeckt de Regen anners. So en fienen Regen sünd wi guntsiet nich wenn. Wenn in Bolivien de Wulken sik apendoot, söcht jedeen Deert na Schuul, un de Minschen mööt sik wahren.

So an den Dag, as Werner to unnen in den Schacht steiht. Tokamen Week schall de Sahl betoneert weern. Unverwahren kummt de Regen – mit en unbannig Macht. Van all Sieden pülscht dat Water in de deepe Kuhl. Rundumto ward de Eer mitreten, de Kluten pultert hendaal, van den schieren Schacht ward en smerig Gubbelock. Bet an de Kneen steiht Werner in den Modder, un narns kriegt de Ledder Faat. Na en Halfstunntiet finn ik em. En dannig Reep deit us gode Deensten. Werner drückt mi de Hand. Grote Wöör sünd bi us nich begäng.

x x x

De mehrsten Stunnen in'n Flegger vergaht in'n Slaap. Recht waak weerd ik, as de Pilot künnig maakt, wi wurnn glieks in Frankfurt landen. Sinnig sweevt wi över dat Flach van all de averbasigen Hüüs, un ik mööt mehr an New York denken as an Goethe sien Vaderstadt.

Na en Sett hebbt wi de Rullbahn raakt, un denn stah ik in de grote Hall, wor de Minschen so fix to Fööt sünd as de Miegimmken. Dat Flugzeug na Bremen deit sik Tiet, un ik hööv nich hachpachen.

De lesde Stremel is de Weg na Huus to. Unnen liggt dat siede Land. Schosseen loopt twüschen Feller un Wischen, Bööm mit kahle Telgen reekt umhooch. In Bremen geiht Smuddelregen andaal.

En Band mit de Packelaasch wind sik dör den wietlöftigen Ruum. Allnagraad kummt mien Kuffer vörtüüg. Ik krieg em tofaat un will up de grote Glasdöör togahn – do staht unvermoden veer Mannslüüd um mi to, twee Schandarms, en Mann van'n Toll un en Kriminaal. De Tollbeamte hett 'n groten Hund an de Lien, un de Hund is egaalweg an't Snüffeln, as harr ik lecker Knaken in'n Kuffer.

In de naakte Amtsstuuv, wor se mi hen bringt, wüllt de Beamten mien Papiern sehn. De Kriminaal stellt männig Fragen, de dünkt mi veniensch; he spreckt van de Anden, un denn fallt dat Woort Rauschgift, luut un groff, hallt van de witten Wannan.

En Ahnen kruppt mi to Kopp – will nich wieken. Ik krieg Order un mööt den Kuffer updoon. Elvira ehr Pakeet kummt vör'n Dag. Se maakt sik dar över her. Mit Stolt in den Stimm seggt de Kriminaal: „Kokain – kilowese!“

De Mann van'n Toll strakelt sienen Hund.

De Dag kummt gediegen to Been. In de Fröhtiet steiht en Gewitter över de Stadt. Wenn de Blitzen van'n Heben tuckt, ward 't mit'nmal daghell, de Dunner brummt un bullert, dat Water palscht un trummelt gegen de Schiev.

En Slödel ward dreiht. En jungen Beamten bringt mi, buten de Reeg, na de Bruuskamer. Mien Fraag na Poschadel find kien Antwoort. Nahsten stellt he dat Fröhstück up de Luuk.

Middewiel is de Regen minner wurrrn. De Wolken treckt na Oosten to. Van de grote Kark lüüd de Glocken. Ik böög den Kopp, un sachten fallt de Unrast van mi af.

Buten koppelt sik de Gefangenen ton Hoffgang, stappt över dat grawe Plaaster. Hebbt de Oppassers mi vergeten? Mitmal röttert al wedder en Slödel. Poschadel. He blifft up'n Gang stahn. Sien Gesicht lett kantig, un de Stimm klingt heeser: „Treckt Se de Jack an un kaamt mit!“

„Na, Herr Poschadel, wor schall de Reis denn hengahn?“ Ik versöök 'n kregeln Toon, doch ik bün mienen Oppasser kienen Bescheed weert. So gaht wi still över lange Floren, dör iesern Porten, an'n Enn dree Treppen hoch, wor de Staatsanwalt dat Regeer hett.

Poschadel maakt 'n Dener, he stellt sik bi de Döör up, man he kriggt Order, he schall buten töven. In enen kommodigen Sessel sitt de Rechtsanwalt; he steiht up un deit mi de Hand, sien vulle Gesicht verraad nich, wat in em vörgeiht. De Staatsanwalt nödiget mi ton Sittengahn.

„Ja –“, seggt he un leggt na sien Maneer de Fingerspitzen an'nanner, he knüchelt, he kickt den Afkaat an, denn gaht sien Ogen över de Leesbrill na mi to. „Ja -.“

Man upeens weet he sien Woort to maken. He rööhmt den Anwalt – he hett dat wunnen un enen ehrbaarn Mann presenteert, un de Mann hett för mi tüügt. Nu kummt de Voss ut sien Lock, schütt mi dat in, do krieg ik to weten, wat disse ehrbaar Mann Herr Dipl.-Ing. Werner Martens is; de hett mit egen Ogen un Ohrn beleevt, as de Senora Valderamos mi dat Smuck-Pack in de Hannen leggt hett. – „Warum nur haben Sie uns diesen Entlastungszeugen nicht selbst benannt?“

Mi stiggt dat Bloot to Kopp. In'n Hals maakt sik en Kluten breet. De Gedanken fangt an to küseln, loopt van den Afkaat na Werner to, wedder torügg un na'n Staatsanwalt hen. De söcht al Papiern tohoop, de na mien Unnerschrift verlangt.

Langsaam kaam ik van 'n Stohl hoch. Ik drück den Anwalt de Hand, so dannig, wat de Knövels witt laat. In sien Ogen glinstert en Grientje.

Noch eenmal in de Zell, mien Backbeern tohoopsmieten. De junge Oppasser bringt mi na dat grote Portaal. Up den Weg darnato weerd ik Poschadel wies. He steiht in en schummerig Eck, sien Gesicht is bleek, de Hannen hett he to Füüst knullt.

Regen fallt sinnig bidaal. Achter den fiene Sleier schient de Sünn, un en Regenbagen schemert in wunnerbaar Klöörn.

En Mann geiht över de Straat, kummt liek na mi to, de Hannen steekt in de Tasch, den Kragen hett he hoochslaan. Ik kenn Werner sien Gang.

„Du Rümdriever!“

„Du Filou!“

Werner leggt mi den Arm um de Schuller. „Kumm na Huus, ool Jung.“